

Stacheldraht schützt Gefangene vor Mauer

Strafanstalt Geld für weitere Sanierung steht bereit

Ich habe die Nase voll», spricht Martin-Lucas Pfrunder, Direktor der Strafanstalt Lenzburg, unmissverständlich Klartext. Seine Aufgabe sei eindeutig und ausschliesslich der Strafvollzug. Er wolle danaben nicht auch noch Baumeister sein und Geld zur Sanierung der baufälligen Aussenmauer bereitstellen, betont der Direktor der Anstalt, die baulich arg «verlottert» sei und ihn an den Zustand von staatlichen Gebäuden in der ehemaligen DDR erinnere, so Pfrunder. Nach dem «No Risk»-Prinzip liess der Anstaltsdirektor deshalb die am meisten einsturzgefährdeten Stellen der Mauer nun mit Stacheldraht absperren, der von der Armee gratis zur Verfügung gestellt wurde.

Betroffen von der Massnahme ist insbesondere der Sportplatz, der von den Gefangenen nicht mehr benützt werden kann. Diese haben beim Fussballspielen des Öftern mit voller Wucht auf die Mauer geschossen. Dies könne er nach dem jüngsten Mauereinsturz (die AZ berichtete) nun nicht mehr verantworten, sagt Direktor Pfrunder, der seit langem vor dem schlechten Zustand der Mauer gewarnt hat. Doch 14 Jahre lang habe dies niemand richtig wahrhaben wollen. Erst jetzt, nachdem ein 15 Meter langes Mauerstück eingestürzt ist und die Trümmer nur knapp drei Gefangene,

die im Garten gearbeitet hatten, verfehlten, «ist die Welt plötzlich ganz anders», sagt Pfrunder, für den die Anstaltsmauer auf der ganzen Länge von 600 Metern einsturzgefährdet ist, «bis mir jemand das Gegenteil beweist», so der erzürnte Direktor, der genauere Abklärungen zum Mauerzustand verlangt.

Diese werden derzeit von zwei verschiedenen Ingenieuren (mit dem einen davon will Pfrunder nichts mehr zu tun haben) vorgenommen, wie Urs Becker, Informationsbeauftragter im Baudepartement, bestätigt. Für allfällige weitere Sanierungsschritte seien die nötigen finanziellen Mittel von der Regierung diese Woche jetzt zur Verfügung gestellt worden. Wie viel Geld dafür aus dem Rahmenkredit Kleininvestitionen (ein WoV-Pilot) aufgewendet werden müsse, hänge von der Länge der zu sanierenden Mauerabschnitte ab.

Auf die Frage, ob erst der jüngste Mauereinsturz das Problem im Baudepartement erkennen liess und dieses zu schnellerem Handeln veranlasst habe, antwortet Becker, dies sei «schon möglich». «Wir waren dran», fügt der Informationsbeauftragte sogleich hinzu und betont in Sachen baufällige Anstaltsmauer vielsagend: «Es ist etwas gegangen, es geht derzeit etwas und es wird auch weiter etwas gehen.» (atp)